

# Dresdner Volkszeitung

Vollständigste: Dresden,  
Raden & Comp., Nr. 1368.

## Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Kanzlei:  
Gebr. Krahf, Dresden  
und Ecks, Staatsb. Nr.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Landeshauptmannschaften Dresden-Königsbrunn und Dresden-Althaus

Seitungspreis einschließl. Fringerlöshen in der Woche vom 15. bis 21. September  
8200 000.— M., unter Restzahlung für Deutschland die Nummer 700 000.— M.  
Eingelassener 600 000.— M.

Schriftleitung: Bettnerplatz 10. Tel. 25 261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Bettnerplatz 10. Tel. 25 261.  
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Grundpreis mal Schlüsselzahl. Grundpreise: die 29 mm  
breite Nonparillseite 135 M., die 90 mm breite Kleinanzeige 500 M., für aus-  
wärtige Anzeigen 160 und 180 M. Schlüsselzahl: 12 000. Familienanzeigen,  
Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefversand 200 000 M.

Nr. 218

Dresden, Dienstag den 18. September 1923

34. Jahrg.

## Um das Reich

Von Reichsminister Wilhelm Solfmann

Die „vaterländischen“ Monarchisten und die faschistischen Vandalen Bayerns stehen vor dem Loschlagen, das die Abtrennung Bayerns vom Reich zur Folge haben soll. Gegen diese Gefahr wendet sich der Reichsminister Solfmann in dem folgenden Aufsatz, den er für unser Parteiblatt Münchener Post schrieb. Es scheint notwendig, daß wir den Parteigenossen die Auffassungen des Generals Solfmann zur Kenntnis bringen, möchten heute jedoch von einer kritischen Stellungnahme zu Einzelheiten absehen. Aber zu fordern berechtigt sind wir, daß man die Reichsregierung gegen die bayerische Gefahr wirklich mobil macht! Das ist das Entscheidende, um das die Reichsregierung nicht herumkommt. Worin belagen nicht mehr, Taten sind notwendig. Wenn die Zerstückung von Bayern aus über das Reich hereinbricht, wird man an diese Ausführungen der Verantwortlichen zu erinnern haben.

Minimierung dieser Lage wollen wir nicht verkennen, daß nicht nur die sozialen, sondern alle großen Kulturbewegungen Deutschlands gerichtet und zertrümmert werden, wenn das Reiches Einheit zugrunde geht. Die Sorge um den Bestand des Reiches, um den Zusammenhalt des großen deutschen Wirtschaftsgebietes, dieser Grundlage für jeden Wiederaufbau, er geschähe noch einem System wie immer, ist die einzige Erwägung, die uns bestimmt hat, mit bürgerlichen Parteien uns zu einer politischen Rotgemeinschaft in der Reichsregierung zusammenzufinden. Um dieses Entschlossenes willen werden wir von rechts als „Doktrinhörer“ verächtet und von links als Kapitalistenknechte verleumdert. Aber unsere Aufgabe ist wahrhaft national, denn sie will die Rettung der Grundlagereiner Nation, und ist wahrhaft sozial, denn sie will die Auflösung verhindern, unter der die redlich Schaffenden der Hand und des Geistes noch mehr zu leiden haben würden als bisher.

Vielleicht muß man, wie wir am Rhein, lange Jahre unter fremdem Besatzungsdruck und unter der ständigen Bedrohung, vom Reich losgeriſst zu werden, gelebt haben, um ganz zu empfinden, was eine Vertrümmerung des Reiches bedeuten würde. In denen, die weit von den bedrohten Gebieten sein, andres Tun und Trachten kennern als die Kauferei um die Staatsform, kann die Sorge um das Reich nur schwach entwickelt sein. Die politischen Kaufbolde, die von links und rechts unser Verfassungsgebäude mit allen Waffen bisheriger Hegelien betreiben, sind unfähig, zu erkennen, daß das Reichsgefüge viel zu schwach geworden ist, um einen gewalttätigen inneren Umsturz noch ertragen zu können.

Man mag diese Politik für irrig und verhängnisvoll halten, aber man verschone uns damit, unsre Beweggründe zu verdächtigen. Sie liegen klar zutage, und sie werden nicht verwirrt werden, selbst wenn wir weitem sollten. Aber wir werden nicht scheitern. Vier Wochen sind keine Verwehungsfrist für die Lösung von Problemen, wie sie diese Regierung vorgefunden hat. Wir werden arbeiten, solange es noch einen Funken Hoffnung gibt. Am wenigsten lassen wir uns durch Drohungen einschüchtern. Wären die innerpolitischen Schwierigkeiten Deutschlands mit Wehr und Waffen zu meistern, bräunte unsre Sorge gering zu sein, denn unsre Straume graue Truppe, die Reichswehr, und die Volkseiskräfte der Länder gehorchen den Befehlen ihrer verfassungsmäßigen Regierungen und sind nicht willige Werkzeuge für politische Abenteuer. Einer der Gemwölkstörer im Süden hat uns jüngst gefragt, ob wir im Bürgerkrieg auf den Stufen des Parlaments zu sterben bereit seien. Was soll die Frage? Ich weiß nicht, welchen Zweck das Leben für mich noch haben sollte, wenn ich Deutschland in inneren Kämpfen sterben sehen müßte. Aber es darf und wird nicht dahin kommen; trotz den Drohungen der Völkischen, trotz den Parolen der Völkischen.

Jch bin seit meiner frühesten Jugend überzeugter Republikaner, aber ich kann auch die Gedankenwelt eines überzeugten Monarchisten verstehen. Zeigt uns doch die Geschichte oft genug Monarchien, die an demokratischen und sozialem Gehalt mammonistisch entartete Republiken übertrafen. Unbegreiflich ist nur, wie man um eines „Kaisers“ oder „Königs“ willen Explosivstoffe zur Entladung bringen will, wenn man genau wissen kann, daß die Einheit des Reiches dabei in Trümmer gehen muß. Der sich als Deutscher fühlt, wird über den Streit um die Staatsform den festen Zusammenhalt der Gebiete und Stämme sehen, die uns der verheerende Niedrbruch im Sommer und Herbst 1918 noch gelassen hat. Darum: Wenn wir die Republik mit allen ihren noch großen Mängeln verteidigen, tun wir es nicht um ihrer, sondern um Deutschlands willen. Es steht uns zu hoch und wir lieben es zu tief, als daß wir es zum Liebesfeld des unbesiegbaren Ehrgeizes besiegter Generale und der Wutausfälle von Hordenführern machen ließen, die der Sturm dieser Jahre in die politische Bewegung geschleudert hat.

Wir werden das Beste verhindern, wenn alle im Reich, wie stark sie sonst getrennt sein mögen, begreifen, daß jetzt keine Zeit ist, politische und kulturelle Kämpfe auszusetzen, die uns freilich Wäter nicht erpart bleiben werden. Jetzt geht es um das Reich und um seine reichsten wirtschaftlichen Gebiete, um nichts andres. Zusammenstehen sollten alle, die den Geist der Verleugung und Verleumdung im Innern besiegen, den Schiebertang in den Mammonstempelnden beenden helfen und nach außen einen geschlossenen nationalen Willen zeigen wollen. Die Rettung Deutschlands aber — nur findliches Denken kann andern Glauben haben — ist keine Arbeit von Tagen und Wochen, sondern von Jahren und Jahrzehnten. Darum brauchen wir die gesammelten Kräfte auf lange hinaus; brauchen das enge Zusammenarbeiten der Länder und des Reiches. Jch bin gewiß, daß bayerische Land und das bayerische Volk ihre deutsche Pflicht erfüllen.

Primitiv Gehrne sind rasch fertig mit dem Wort: Schuldig an unserm Unheil sind die „Marrkiten“ oder die „Novemberverbrecher“ oder die „Juden“. Dabei hat keiner dieser Krakeeler, wie jeder ihrer gedankenarmen Aufsätze beweist, jemals ein Werk von Marx auch nur in Angriff genommen; hat keiner von ihnen sich jemals Mühe gegeben, die geschichtlichen Ursachen und das allmähliche Reifen jeder Revolution zu ergürnen; weiß keiner von ihnen, mit welcher tiefer Berachtung große Sozialisten jüdischen Blutes, wie Karl Marx, den jüdischen Schachergeist, freilich auch den andrer, verachtet haben, sagt keiner von ihnen, daß der Gründer des Marxismus in seinem langen Hungerleben auch nicht einen Tag sich so zu tätigen verdornte, wie hoffentlich unsre völkischen Hauptlinge trotz aller deutscher Not.

Bayerische Bereitschaft zum Bürgerkrieg  
Tuntendhausen, 16. September. In Tuntendhausen hielt anlässlich einer Tagung der bayerischen Bauernvereine Ministerpräsident Knilling eine Rede. In der er sagte: Jch habe Stefanmann freimütig gesagt, daß das neue Kabinett nicht erwarten könne, daß ihm im gleichen Maße das Vertrauen entgegengebracht werde wie dem Kabinett Cuno; ich ließ keinen Zweifel darüber, daß die Besezung (1) des Kabinetts Bayerns eben Tag neue Konflikte bringen könne und daß Bayern fest entschlossen sei, ungerechten Eingriffen gegenüber mit aller Entschlossenheit auszutreten. Es besteht die Gefahr, daß, wenn der Verhandlungssteg in der Ruhrfrage beschränkt sei, die Reichsregierung vielleicht unter härterem Druck von links sich Schritt für Schritt weiterbringen lasse, so daß wir nur die Wahl

Wir wollen nicht in denselben Fehler verfallen. Jwar finde ich beim besten Willen weder wirtschaftliche noch politische, weder philosophische noch religiöse eigene Gedanken in den unfertigen Druckerzeugnissen, die völkische und Nationalsozialisten über uns ausströmen. Aber ich bestreite nicht und verheide den starken nationalen Willen, der aus dieser Bewegung hervorbricht. Alle dunklen Geldquellen, alles französische Schwitzgeld, alle Kosteit der Methoden ändern nichts an der Tatsache, daß die Masse der jungen Männer, die sich dort um rein militärisch denkende, vollkommen unpolitische Führer hort, von einer tiefen Vaterlandsliebe und leidenschaftlichen Sehnsucht nach nationaler Freiheit erfüllt ist. Die Bewegung lehrt weiter, was mancher bis vor kurzem für unmöglich gehalten hat, daß auch vollkommen heillos Schichten stark national zu empfinden vermögen, und diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Wie der Massenkampf dort sich in seiner härtesten Form äußert, wo die herrschenden Klassen die Ausgebeuteten am meisten unterdrücken, so wird dort das Nationalgefühl am stärksten sich äußern, wo ein Volk in knechtischer von fremden Völkern gehalten wird. Die nationalsozialistische Bewegung hätte niemals so emporklimmenden Höhen, wenn dieser vielleicht auch „marxistische“ Gedanke überall rechtzeitig begriffen worden wäre.

Schluß mit dem Doppelspiel!  
Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Kommunisten aufs Ganze gehen. Die Zeit der gemeinsamen Arbeit der beiden proletarischen Parteien in Sachsen hat ihnen zu lange gedauert. Sie glauben, daß jetzt ihr Weizen blüht. Sie wollen das Chaos, sie wollen den Wirrwarr, weil sie sich dem trüchtigen Wahne hingeben, daß sie darin in irgendeiner Form ihre Herrschaft in Deutschland aufrichten können. Die sächsische Landtagsfraktion der S. P. D. hat an das Präsidium des Landtages folgendes Schreiben gerichtet:  
Dresden, 17. September.  
An das Präsidium des Sächsischen Landtages  
A. S. des Landtagspräsidenten Herrn Winkler, Dresden.  
Die kommunistische Fraktion des Sächsischen Landtages wiederholt hiermit Ihre bereits vor mehreren Wochen dem Landtagspräsidium unterbreitete Forderung auf sofortige Einberufung des Landtages. Die Notwendigkeit des Zusammentritts des Landtages ist heute zwingender denn je zuvor. Die Arbeiterschaft verlangt von der Regierung und vom Landtage, in voller Öffentlichkeit Stellung zu nehmen zu der sich

Die bedeutendsten Führer des Sozialismus empfanden trotz ihrer auf internationalen Zusammenkünften gerichteten Politik doch auch stark national. Der Name v. Bohlmar allein schon ist ein Beweis. Auch in der Bernadellena...

hätten, unter das Joch einer fremden Kapitalisation zu gehen. Diese schweren Bedenken gegen die jetzige Aktion habe die bayerische Regierung in Berlin amtlich zur Kenntnis gebracht. Was aber, wenn die Lösung des Ruhrkonfliktes nicht gelingt, oder wenn eine Lösung erfolgen sollte, die wir Bayern als unannehmbar bezeichnen müßten? Es liegt in der Tat eine furchtliche Krises- und Panikstimmung in der Luft. Politische Gerüchte ranken auf, dazu kommen sensationelle Meldungen über Diffidaturen, bald von rechts, bald von links, in Umlauf. Es heißt, die Augen offen halten, sich auf alle Möglichkeiten vorbereiten, ohne den Boden von Ruhe und Ordnung und Gesetzmäßigkeit zu verlassen. Jede Trennung vom Reich weisen wir in Bayern weit von uns zurück.

### „Wir müssen aktiv werden!“

München, 17. September. (Sig. Drahtbericht.) Die Bedeutung der Sonntagrede des bayerischen Ministerpräsidenten in Tuntendhausen liegt wohl in der Tatsache, daß nun von künftiger bayerischer Regierungskrise offen und unangekündigt die Gefahr einer unmittelbar bevorstehenden nationalen bayerischen Aktion anerkannt ist. Außerordentlich bezeichnend ist dabei, daß heute — drei Monate nach dem Hochverratsprozeß Fuchs-Machaus — nunmehr auch die bayerische Regierungskrise die Doktrin jener Hochverräter, die man damals mit so großer Eifertigkeit von den Reichshohen schästete, sich zu eigen gemacht haben, nämlich:  
Die Entwicklung im Reich dränge auf Ausbruch des Volkskrieges im Norddeutschland und den Fall wäre es die Pflicht Bayerns, die deutsche Sache zu verteidigen.  
Dem Herrn von Knilling und denjenigen, die ihn auf seinen Posten gestellt haben, ist es ohne weiteres zu glauben, daß sie die Augen offen halten und auf alle Eventualitäten vorbereitet sind.

Was das bedeutet, ist auch zu erkennen aus den gewaltigen Anstrengungen, die von dieser Seite in den letzten Monaten gemacht wurden, um den Hitler-, Ludendorff- und Kappbünden eine Formation ähnlichen Charakters entgegenzustellen. Aber in den Gemwässern der bayerischen Politik der Vergangenheit und Gegenwart heimlich, findet im übrigen in der Rede Knillings keine Untiefe — mit einer einzigen Ausnahme. Diese tritt in dem Satz: Den Gedanken einer Absonderung Bayerns vom Reich weist in Bayern jeder ernsthafte Politiker von sich“, hervor. Nun weiß aber jeder ernsthafte Politiker in München, daß in den langwährenden Sitzungen der bayerischen Volkspartei während der letzten Wochen gerade das Thema der est. Absonderung Bayerns vom Reich, oder besser gesagt, „von der Berliner Regierung“ eine Hauptrolle gespielt hat und man weiß auch, daß bei dem entstandenen Meinungsstreit gerade die radikalere Gruppe der Partei, in der junge Ministerial- und Reichsbeamte das Wort führen, den Sieg davon getragen hat. Sogar der politisch sonst besonnene Fraktionschef der Partei, der Geheimrat Feld, scheint der beschränkten Überzeugung seiner urgermanischen Parteigenossen erliegen zu sein, denn nur so sind seine Worte zu erklären:  
Der Zusammenbruch des Reiches ist fertig. Es ist nun Pflicht Bayerns, zu retten, was zu retten ist. Wir können nicht länger passiv bleiben, wir müssen aktiv werden!  
In einer dieser Sitzungen war auch ernsthaft die Rede von dem in der bayerischen Phantastie seit langem flutenden katholischen Rhein-Donau-Staat. In diesem Zusammenhang kommt die Meinung der Mächter Allgemeiner Zeitung vom 16. September zur Geltung, in der es heißt, daß von Bayern aus neuerdings Fühlungnahme mit Frankreich zur Errichtung eines Rhein-Donau-Staates

gesucht wurde und daß bereits auch Verhandlungen eingeleitet sind wegen der Verfertigung Bayerns mit englischer Hilfe über Triest. Da der ehemalige Kronprinz Rupprecht es abgesehen habe, König von Frankreichs Gnaden zu werden, genau so, wie er es ablehnte, seinen Thron aus der Hand Ludendorffs zu empfangen, hätten die bayerischen Kräfte an einem Verwandten der ehemaligen Kaiserin Rita von Österreich gedacht. Es soll sich dabei um einen der von Parma handelnd, die sich bereits während des Weltkrieges sehr eifrig in Paris betätigt haben. Diese Dinge werden im Zusammenhang mit Namen genannt, die in Bayern sehr wohl als „ernsthafte Politiker“ bekannt sind. Da nicht anzunehmen ist, daß dem Herrn von Knilling als bayerischen Ministerpräsidenten und als hervorstechendem Mitglied der bayerischen Volkspartei das alles unbekannt ist, so ist der zitierte Satz seiner Rede in Tuntendhausen eine treffende Redefloskel.  
Die Dinge in Bayern stehen vor der Entladung!